



2 Lieber nach vorn
statt zurück

3 ZDG-Revision –
wo stehen wir?

4 Unkomplizierte
Freiwilligenarbeit

6 Unser starkes
Miteinander

Zivildienst ist bereit für Corona

Innert weniger Wochen könnten tausende Zivildienstleistende mit Erfahrung in der Pflege und Betreuung von Menschen in mehrmonatige Einsätze gebracht werden. Warum hört man davon nichts?

An der Medienkonferenz vom Montagabend, 16. März 2020, hat der Bundesrat die «ausserordentliche Lage» ausgerufen und angekündigt, bis zu 8000 Armeeinghörige zu mobilisieren. Es stellt sich allerdings die Frage: Wo bleibt der Zivildienst? Die Voraussetzungen seitens des Bundesamts für Zivildienst (ZIVI) sind gegeben. ZIVI ist ständiges Mitglied im Bundesstab Bevölkerungsschutz (BSTB) und hat Einsitz im zivilen Ressourcenmanagement Bund (ResMaB) des Bundesamts für Bevölkerungsschutz (BABS). ZIVI ist in der Lage, innert weniger Wochen tausende qualifizierte Zivis in den Einsatz zu bringen. Katastrophen und Notlagen sind einer seiner Tätigkeitsbereiche (Artikel 4 ZDG). Die aktuelle Pandemie ist eine solche Notlage. Der Zivildienst verfügt über tausende Zivildienstleistende, die nicht nur über eine bis zu dreiwöchige Ausbildung in der Pflege und Betreuung von Menschen, sondern auch über Erfahrung aus monatelangen Einsätzen in Spitälern und Heimen verfügen.

Rasche Einteilung möglich

Selbst in der «normalen Lage» verfügt das Bundesamt für Zivildienst ZIVI im Falle einer Pandemie über weitgehende Befugnisse, Zivildienstleistende innert kurzer Frist aufzubieten oder aus laufenden Einsätzen heraus umzuteilen (Art. 7a ZDG und mehrere Artikel der ZDV). Je nach Dauer des Einsatzes beträgt die Frist 7 bis 14 Tage für Umteilungen bzw. 14 bis 30 Tage für Aufgebote. Zudem kann das ZIVI Zivildienstleistende zu freiwilligen Einsätzen aufrufen. In Österreich haben sich auf einen solchen Aufruf hin innert kurzer Zeit rund tausend ehemalige Zivildienstleistende gemeldet. Diese können im Rahmen der verfügbaren Restdiensttage monatelange Einsätze leisten.



Zivis helfen auch jetzt genau dort, wo es nötig ist. (Bild: ZIVI)

Gesundheitswesen entlasten

Nun hat der Bundesrat am Montag, 16. März, die «ausserordentliche Lage» ausgerufen. In diesem Fall kann der Bundesrat «ausserordentliche Zivildienstleistungen» anordnen (Artikel 14 ZDG). Die Rahmenbedingungen entsprechen denjenigen für Assistenz- oder Aktivdienst der Armeeinghörigen. Insbesondere kann die Anzahl der verfügbaren Zivildiensttage überschritten und die Entlassung später verfügt werden.

Der Bundesrat will mit den Armeeinghörigen in erster Linie das Gesundheitswesen «mit sanitätsdienstlichen Leistun-

gen unterstützen, insbesondere mit Pflege, Patientenüberwachung, sanitätsdienstlichen Transporten oder Spitallogistik (z. B. Bettendesinfektion, Küche, Wäscherei, Reinigung)». An zweiter Stelle kommen «logistische Aufgaben», an dritter Stelle kommt die Unterstützung im Sicherheitsbereich. Für die sanitätsdienstlichen Leistungen sind Zivildienstleistende zweifellos mindestens so geeignet wie Armeeinghörige; und vermutlich könnten sie auch für einen Teil der logistischen Aufgaben eingesetzt werden.

Mehr Zivis zur Verfügung stellen

Zivildienstleistende nur komplementär und subsidiär zu den Ersteinsatzorganisationen bzw. zu den Partnerorganisationen des Bevölkerungsschutzes in den Einsatz zu bringen ist gerechtfertigt in Katastrophen ohne Vorwarnzeit, nicht jedoch in einer Notlage wie der aktuellen Pandemie, auf die man sich während Wochen vorbereiten kann und zur Wahrnehmung von Aufgaben, für die der Zivildienst mindestens ebenso geeignet ist. Immerhin: An der Medienkonferenz vom 21. März hat Christoph Hartmann, Leiter des Bundesamts für Zivildienst, mitgeteilt, wo bereits ordentliche Zivildienstleistungen in Spitälern, Heimen und Gesundheitseinrichtungen geleistet werden. Weiter sollen zusätzliche Zivildienstleistende zur Verfügung stehen. Aus Sicht des Schweizerischen Zivildienstverbandes CIVIVA ist dieses Vorgehen jedoch zu passiv. Neben der Armee und dem Zivilschutz soll und kann auch der Zivildienst einen bedeutenden Beitrag zur Bewältigung der Corona-Krise beitragen.

Nicola Goepfert, CIVIVA-Geschäftsführer

Editorial

Die Schweiz und der starke Zivildienst



Stefano Giamboni,
Mitglied des CIVIVA-
Vorstands

«Zivildienst: Lieber nach vorn statt zurück» – Dies wäre das Motto des Oster-spaziergangs 2020 gewesen, der wegen des Coronavirus ab-gesagt werden musste. Umso wichtiger ist es, nicht nur über

das Virus, sondern auch über die Bedeutung des Zivildiensts zu sprechen. Mehr als 4000 Zivis waren am 7. April 2020 in den Bereichen Gesundheit, Soziales und öffentliche Bildung tätig. Darüber hinaus sind 132 Zivis in Katastrophen-und-Notlagen-Einsätzen aktiv (vgl. S. 5). Sie sind dafür verantwortlich, den Einsatzinstitutionen – Krankenhäusern, Wohnheimen und Asylzentren – bei der Überwindung der Corona-Krise zu helfen.

Die Schweiz führte 1996 als eines der letzten Länder Europas den Zivildienst als Alternative zum Militärdienst ein. Heute scheint es unvorstellbar, dass Verweigerer aus Gewissensgründen noch einige Jahre vor Beginn des dritten Jahrtausends im Gefängnis landeten. Seit seiner Einführung ist der Zivildienst immer

erfolgreicher geworden. Dieser Erfolg ist der Beweis dafür – falls man einen brauchen würde! –, dass der Zivildienst nötig ist. Er ermöglicht es jungen Männern mit Gewissenskonflikt, einen für Gesellschaft und Umwelt nützlichen Dienst zu leisten und einen vitalen Beitrag zum Zusammenhalt des Landes zu leisten.

Heute wird der Zivildienst, der bei uns so mühsam erkämpft werden musste, mit der vom Bundesrat vorgeschlagenen Gesetzes-Revision angegriffen. Es stellt sich die Frage: Wollen wir einen starken Zivildienst oder sind wir einverstanden, ihn zu schwächen? Das Bundesparlament bzw. letztlich die Bevölkerung muss diese Grundsatzfrage beantworten. Hauptziel der Gesetzesänderungen ist es, junge Männer nach RS bzw. in WK davon abzuhalten, Zivis zu werden. Als ob ein Gewissenskonflikt nur vor dem Eintritt in die Armee und vor dem 18. Lebensjahr entstehen könnte! Meine eigene Erfahrung beweist ohne jeden Zweifel das Gegenteil. Ich musste zunächst die RS durchlaufen, bevor ich mein Unbehagen an der Armee erkannte.

Um die Demontage des Zivildiensts zu verhindern, müssen wir uns resolut für seine Stärkung und Entwicklung einsetzen!

Mitglied werden!

CIVIVA setzt sich für den Erhalt und den Ausbau des Zivildienstes ein. CIVIVA setzt sich für günstige Einsatzbedingungen ein. CIVIVA bündelt das Engagement aller Kräfte, die sich für den Zivildienst einsetzen. CIVIVA ist politisch breit abgestützt – der Zivildienst geht alle an.

Alle Organisationen, Betriebe und Einzelpersonen, die sich für den Zivildienst einsetzen wollen, sind als Mitglieder bei CIVIVA willkommen.

Weitere Informationen: www.civiva.ch
Kontakt: CIVIVA, 8000 Zürich,
Mail: sekretariat@civiva.ch
Twitter: [@servicecivilCH](https://twitter.com/servicecivilCH)
Spendenkonto: PC 85-594763-0



Beratungsadressen

Persönliche Beratungen für Mitglieder gratis. Kontakt: beratung@civiva.ch oder www.civiva.ch/beratung

Basel: Beratungsstelle für Militärverweigerung und Zivildienst; Beratungen bei Bruno (061 411 26 19) und Piet (079 563 04 44)

Genf: CIVIVA Fédération service civil suisse, 1200 Genève, www.civiva.ch

Bellinzona: Centro per la nonviolenza della Svizzera italiana (CNSI), Vicolo Von Mentlen 1, Casella postale 1303, 6501 Bellinzona; www.nonviolenza.ch; Tel. 091 825 45 77; Mail: info@nonviolenza.ch

Impressum

«Le Monde Civil» vom Mai 2020; 38. Ausgabe; erscheint 4-mal jährlich.

Abo: Jahresabonnement 25 Franken. Für Mitglieder von CIVIVA im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Abo-Einzahlungen bitte auf Postcheckkonto: CIVIVA, 8000 Zürich, PC 85-594763-0, Vermerk: «Abo».

Herausgeber: CIVIVA, Schweizerischer Zivildienstverband, 8000 Zürich

Vertrieb: «Le Monde Civil», Zürich; Mail: redaktion@civiva.ch

Redaktion: Stefano Giamboni, Nicola Goepfert, Gregor Szyndler (Chefredaktor), Ruedi Tobler.

Mitarbeit: Maximiliane Basile, Martino Marconi, Lukas Niederberger, Gideon Urbach (Übersetzungen), Alois Vontobel.

Auflage: 1600 Exemplare

Druck: Ropress, Zürich
Klimaneutral und mit erneuerbarer Energie gedruckt.

Zivildienstgesetz-Revision: Was bisher geschah

Ruedi Tobler über den Stand der Dinge punkto ZDG-Revision. Ein Artikel aus der «Friedenszeitung».

Über die Angriffe der geistig im Kalten Krieg steckengebliebenen Militärköpfe auf den Zivildienst mussten wir in den letzten Jahren immer wieder berichten und im letzten Jahr über das unsägliche Revisionsprojekt, mit dem der Zivildienst unattraktiver gemacht werden soll. Wie es zur jetzigen Situation betreffend Revision Zivildienstgesetz (ZDG) kommen konnte, wird im Folgenden nachgezeichnet. Die Botschaft des Bundesrates (19.020) datiert vom 20. Februar 2019. Hier noch einmal die geplanten Verschärfungen.

1) Mindestanzahl von 150 Diensttagen
Soldaten, die weniger als 100 Tage zu leisten hätten, werden gezielt bestraft.

2) Wartefrist von 12 Monaten
Soldaten, die nach der RS Zivis werden wollen, müssen noch ein Jahr ihre Militärdienstpflicht erfüllen.

3) Faktor 1,5 für Unteroffiziere und Offiziere
Angesichts der längeren Dienstleistung dieser Kategorien gilt bislang ein Faktor 1,1; es soll gezielt abgeschreckt werden.

4) Keine Einsätze, die ein Human-, Zahn- oder Veterinärmedizinstudium erfordern
Ärzte sollen abgeschreckt werden, Zivis zu werden und einen sinnvollen Einsatz im Gesundheitswesen zu leisten.

5) Keine Zulassung von Angehörigen der Armee mit 0 Restdiensttagen
Damit wird allen Aktiv-, Assistenz- und ausserdienstlich Schiesspflichtigen das Recht auf Gewissensentscheid abgesprochen.

6) Jährliche Einsatzpflicht ab Zulassung
Mit dieser Schikane soll verhindert werden, dass Einsätze sinnvoll in berufliche und familiäre Verpflichtungen eingeplant werden können.

7) Pflicht, den langen Einsatz spätestens im Kalenderjahr nach der Zulassung abzuschliessen, wenn das Gesuch während der RS gestellt wird
Mit dieser Schikane wird es Absolventen der Sommer-RS fast unmöglich, den Ersteinsatz mit anderen Verpflichtungen zu vereinbaren.

8) Keine Einsätze im Ausland
Damit soll eine angebliche Bevorzugung der Zivis behoben werden, da Militärdienst nicht im Ausland geleistet werden könne. Das ist eine unglaubliche Geringschätzung der Beteiligung von Schweizer Soldaten an Blauhelmeinsätzen im Rahmen der UNO und OSZE, die zeigt, wie wenig die Verantwortlichen im VBS die Mitgliedschaft der Schweiz in der UNO ernst nehmen.

Rufe nach Gewissensprüfung
Während der Behandlung der Revisionsvorlage in der sicherheitspolitischen Kommission des Ständerates intervenierte die «Regierungskonferenz Militär, Zivilschutz und Feuerwehr» (RKMZF), die schon in der Vernehmlassung zur Zivildienstgesetzes-Revision massive Verschärfungen bis hin zur Wiedereinführung einer Gewissensprüfung verlangt hatte, mit der Forderung, eine Arbeitsgruppe von Bund und Kantonen solle die Möglichkeiten prüfen, wie der Zivildienst in den Zivilschutz integriert werden könne. Mit deutlicher Mehrheit verschob die Kommission darauf am 23. Mai 2019 die Behandlung der Gesetzesrevision und verhinderte damit, dass die Unterschriftensammlung für das Referendum in die Zeit des Wahlkampfes für die eidgenössischen Wahlen gefallen wäre. Am 16. August nahm die Kommission das Geschäft wieder auf, nachdem sie sich mit der RKMZF darauf geeinigt hatte, die als dringlich erachtete Zivildienstgesetz-Revision von der Frage der Zusammenlegung von Zivildienst und Zivilschutz zu trennen.

Sitzung in alter Zusammensetzung
Am 11. September 2019 stimmte der Ständerat der Revision deutlich mit 26 gegen 11 Stimmen, bei 2 Enthaltungen zu. Gemäss dem Antrag seiner Kommission hatte er die Massnahme 8 (Streichung der Auslandseinsätze) ohne Abstimmung abgelehnt.

Eine gute Woche nach den Nationalratswahlen, die ja deutliche Verschiebungen in der Sitzverteilung gebracht hatten, behandelte die sicherheitspolitische Kommission des Nationalrates am 29. Oktober noch in alter Zusammensetzung die Revision des Zivildienstgesetzes. Sie stimmte allen acht Verschärfungen deutlich zu, auch dem vom Ständerat abgelehnten Verbot von Auslandseinsätzen. Am 18. Dezember 2019 behandelte der Nationalrat (in neuer Zusammensetzung)

die Revision. Ein Nichteintretens-Antrag scheiterte nur knapp mit 93 gegen 97 Stimmen, bei 6 Enthaltungen (3 FDP, 2 CVP, 1 GLP). Die Streichung der Auslandseinsätze lehnte er mit 97 gegen 95 Stimmen, bei 2 Enthaltungen, wie schon zuvor der Ständerat ab. Zudem lehnte er recht deutlich die Wartefrist von 12 Monaten ab, mit 123 gegen 68 Stimmen, bei 3 Enthaltungen. Diese Massnahme lehnten zusätzlich zu SP, Grünen und Grünliberalen auch die grosse Mehrheit der Mitte-Fraktion und gut die Hälfte der FDP ab. In der Gesamtabstimmung wurde die Vorlage mit 102 gegen 92 Stimmen, bei einer Enthaltung, angenommen. Damit war eine Differenz zum Ständerat geschaffen. Am 28. Januar hat die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerates die Frage behandelt. Sie will deutlich mit 10 gegen 3 Stimmen an der Wartefrist festhalten. Da scheint die Skepsis, die sich im Nationalrat bei der Mitte und FDP gezeigt hatte, nicht auf die Ständeräte abgefärbt zu haben. Das Geschäft hätte im März weitergebracht werden sollen. Corona machte uns dann einen Strich durch die Rechnung.

Spendenauf Ruf

Aufgrund der ausserordentlichen Lage wurde im März entschieden, die parlamentarische Frühjahrsession auszusetzen. Als Folge davon muss das Referendum gegen die Verschärfungen des Zivildienstgesetzes bis auf Weiteres auf Eis gelegt werden. Unzählige bereits geleistete und vergütete Arbeiten werden auf unbestimmte Zeit hinfällig. Deshalb brauchen wir Deine Hilfe! Alle Beiträge bis zu einem Gesamtbetrag von 15'000 CHF, die bis Ende Mai gespendet werden, werden von einigen grosszügigen Spendenden verdoppelt. Mit Deinem Beitrag können wir sicherstellen, dass wir unsere Arbeit langfristig sichern können und auch in einigen Monaten noch für ein Referendum bereitstehen.

Unzählige Zivildienstleistende stehen derzeit im Kontext des Coronavirus im Einsatz: Sei es im Gesundheitswesen, in der Pflege oder als Aushilfskräfte in der Betreuung von besonders gefährdeten Personen. Umso wichtiger ist es, diese grossartige Institution langfristig zu erhalten. Dafür braucht es eine starke und unabhängige Stimme.

Nicola Goepfert, Alessandra Degiacomi
und Philipp Ryf.

Freiwilligenarbeit, per App organisiert

Ausserordentliche Lage, grosse Hilfsbereitschaft: «Five up» hilft beim Organisieren. *Von Gregor Szyndler*



Einige der Gesichter hinter der «Five Up»-App (Bild: zVg).

Noch vor wenigen Monaten klang der Begriff «gesellschaftliche Resilienz» abstrakt. Jakub Samochowiec definierte ihn in LMC 19/04 wie folgt: «Die Fähigkeit einer Gesellschaft, auf Notlagen und Stress zu reagieren. Wichtig sind soziale Strukturen. [...] Weil traditionelle Strukturen wegfallen, müssen neue entstehen. Dazu braucht es Freiräume, damit neue Freiwillige gemeinsam Dinge informell auf die Beine stellen können.» Falls es Beispiele für gelingende informelle Freiwilligenarbeit gebraucht hätte, lieferte die ausserordentliche Corona-Lage sie: Nachbarschaftshilfen organisieren sich im WWW oder auf in Türen eingeklemmten Flyers, man hilft einander beim Einkauf und bei der Kinderbetreuung und auf den für einmal tatsächlich sozialen Medien sorgen Lesungen und Konzerte für Ablenkung vom Lockdown-Blues.

Hilfe, rasch und unkompliziert

Hilfswillige und Hilfsbedürftige werden auch von der App «Five up» miteinander verbunden. Dahinter stehen unter anderem die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft und das Schweizerische Rote Kreuz. Auf Five up schreiben Hilfsbereite Angebote aus wie: «Ich gehe für euch einkaufen», «Entsorge eure leeren Flaschen» oder «Begleite sozial benachteiligte Wohnungsuchende». Es gibt die App seit März 2019.

Im Zuge der Corona-Krise kamen mehr als 50'000 Leute dazu: «Vor der Krise haben mehr Leute nach Hilfe gesucht», sagt Five-up-CEO Maximiliane Basile: «Jetzt aber sind die Hilfwilligen in der Mehrzahl.»

Damit Five up möglichst zukunftsfit und auf Augenhöhe mit der technologischen Entwicklung bleibt, steht eine AG dahinter, kein Verein: «Wir wollen keine Plattform sein, die rasch verstaubt», sagt Basile. «Unterhalt und Weiterentwicklung einer solchen App sind sehr teuer. Das ist nur zu stemmen, wenn auch die Wirtschaft mitzieht.»

Momentan sei man vor allem daran, die ausserordentliche Lage zu meistern (etwa durch eine Desktop-Version und eine Verbesserung der App-Nutzung). Spätere Entwicklungsschritte werden u. a. ein kostenpflichtiger Zugang zur Plattform für Organisationen mit erweiterten Funktionalitäten sein, damit der formelle und informelle Bereich gegenseitig vom Wert einer grossen Community sowie einem guten digitalen Tool profitieren können.

Schnittstellenfunktion

Und wie ist Five up in die bereits existierenden Projekte der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG) eingebettet? «Die SGG erforscht und fördert bisher vorwiegend formelle Freiwilligenarbeit in Organisationen. Mit Five up kann die infor-

melle Freiwilligenarbeit in der Nachbarschaft nun leichter erforscht und so gezielt gefördert werden. Five up verbindet verschiedene Formen der Freiwilligenarbeit und spricht die Millennials an», sagt Lukas Niederberger, Geschäftsleiter der SGG. «Es ist gut möglich, dass Leute, die sich heute in der Nachbarschaftshilfe engagieren, dadurch Lust bekommen, auch nach Corona aktiv zu sein – vielleicht für ein Hilfswerk oder eine NGO.»

Viele Partnernetzwerke

Und was hat sich im tagtäglichen Betrieb von Five up seit Ausrufung der ausserordentlichen Lage geändert? «Wir wurden eine Zeitlang von Anmeldungen überflutet. Der Rekord lag bei 34'000 Anmeldungen in einer Woche. Glücklicherweise hatten wir die Kapazitäten und die Infrastruktur, um diese zu bearbeiten», sagt Maximiliane Basile. Es wurden aber auch gezielt neue Unterstützer aus dem Stiftungs- und Firmenbereich gesucht, damit rasch und gezielt auf die Herausforderung reagiert werden konnte. Es entstanden ausserdem Partnernetzwerke wie Solidarite.online oder Zama-dihei.ch. Diese nutzen zwar die Five-up-Infrastruktur, sind aber unabhängige, regionale Netzwerke. Auch Pro Juventute, der schweizerische Musikrat und verschiedene kantonale Sportämter gehören zum Partnernetzwerk.

Auf diesen Netzwerkeffekt setzt Five up, wenn es darum geht, die kritische Masse Teilnehmer über Corona hinaus zu halten. «Für unsere Plattform wird es entscheidend sein, ob genug Leute die Nutzung der App nach dem Virus zur Gewohnheit machen», sagt Basile. Nur dann kann die App langfristig dazu beitragen, dass das Organisieren von Freiwilligen-Arbeit einfacher wird. Dass sich unkomplizierte Freiräume bilden, in denen Hilfe organisiert werden kann. Wenn die Plattform nach der momentanen Hilfs-Welle genug Freiwilligen-Organisationen, Hilfsbedürftige und Hilfsbereite zusammenbringt, kann sie weiter bestehen.

«Five up»-App kann im **App Store** oder bei **Google Play** heruntergeladen werden. Auf www.fiveup.org finden sich weitere Angaben zur App. Ebenfalls unter dieser Adresse finden sich die wichtigsten Corona-bezogenen Informationen zu den Hilfseinsätzen sowie eine Telefonnummer für Menschen aus der Risikogruppe, die kein Smartphone haben.

Einsätze von Zivis sind abhängig von Nachfrage

Während der aktuellen Krise ist die Mehrheit der Zivis in einem ordentlichen Einsatz. Seit dem 30. März 2019 wurden 132 Zivis zusätzlich für Notlageeinsätze mobilisiert.

Während einer längeren Notlage ist das Ressourcenmanagement sehr wichtig. Der Einsatz der Ressourcen erfolgt entsprechend den tatsächlichen Bedürfnissen, der Einsatzlänge und in Absprache mit den einzelnen Einsatzbetrieben. Bei Katastrophen und Notlagen ist der Zivildienst – anders als die Armee und der Zivilschutz – gemäss den Rechtsgrundlagen keine Ersteinsatzorganisation. Aber die subsidiären und ergänzenden Leistungen des Zivildienstes über einen längeren Zeitraum tragen zur Durchhaltbarkeit der dauerhaften Leistungserbringung des Gesamtsystems bei. Damit wird auch deutlich, wie wichtig und nützlich das Ressourcenmanagement des Bundes (ResMaB) ist.

Mit dem Ziel, das Angebot an Zivis und den Bedarf an Einsatzkräften in den verschiedenen Institutionen aufeinander abzustimmen, koordiniert das Bundesamt für Zivildienst ZIVI die Tätigkeiten im Bereich «Katastrophen und Notlagen» mit allen am ResMaB beteiligten Akteuren. Das ZIVI steht somit im regelmässigen Austausch mit den kantonalen Behörden, insb. mit den kantonalen Führungsstäben sowie mit den Einsatzbetrieben. So geht es auf die zunehmenden Bedürfnisse dieser Akteure zur Bekämpfung der Coronavirus-Pandemie ein. Das erlaubt den bereits im Einsatz befindlichen Akteuren einerseits länger durchzuhalten, andererseits aber auch, sich zu regenerieren und zu erholen, sobald die Krise einigermaßen unter Kontrolle ist.

4000 Zivis sind jetzt im Einsatz

Der Zivildienst bietet Institutionen seine Hilfe an und kann so in dieser Notlage ergänzend Unterstützung leisten. Erstens mit den ordentlichen Einsätzen in den Bereichen Gesundheit, Soziales und Schulen, wo ein gutes Funktionieren der Strukturen seit Beginn der Pandemie unabdingbar ist. Zweitens unterstützt er mit Notfallereinsätzen. Und drittens sind bei Bedarf und auf Beschluss des Bundesrates hin auch ausserordentliche Einsätze nach Artikel 14 Zivildienstgesetz (ZDG) denkbar. Was die ordentlichen Einsätze angeht, so stehen rund 4000 Zivis in den Bereichen Gesundheit, Soziales und Schulen im Einsatz. Das gute Funktionieren der Einsätze war in vielen Fällen alles andere als selbstverständlich,



da die Institutionen sich selbst neu organisieren mussten. Um den Bedürfnissen der Einsatzbetriebe in dieser Situation zu entsprechen, dürfen die Zivis auch für andere als die im Pflichtenheft vorgesehenen Aufgaben eingesetzt werden. Einige Einsatzbetriebe, z. B. Museen, mussten von heute auf morgen schliessen.

Meldet ein Einsatzbetrieb einen dringenden Bedarf an, so lanciert das ZIVI einen Aufruf an Zivis, deren Profil (absolvierte Kurse und bisherige Einsätze) den gesuchten Anforderungen bestmöglich entspricht. So hat das ZIVI gezielte Aufrufe an 5000 Zivildienstpflichtige gesendet, um sie im Kampf gegen die Pandemie einzusetzen. Rund 600 Zivis aus den Regionen der Einsatzbetriebe haben sich für einen Einsatz gemeldet (Stand: 6. April).

Seit dem 30. März 2020 sind die ersten Zivis im Rahmen von COVID-19-Notlageeinsätzen tätig. Die Mehrheit dieser Einsätze findet in Spitälern, Alters- und Pflege- sowie Asylheimen statt. Die Zivis stellen für das Pflegepersonal eine sehr nützliche Entlastung dar. Neben 132 Notlageeinsätzen sind 3921 Zivis im Gesundheits-, Sozial- und Schulwesen im ordentlichen Einsatz.

Die Anzahl COVID-19-Notlageeinsätze wird in den nächsten Wochen stetig zunehmen, auch nach der Aufhebung der Massnahmen des Bundesrates, denn das gesamte

Pflege- und medizinische Personal muss sich nach der Krise erholen können.

Einschränkungen des Kurswesens

Infolge der Verhaltensvorschriften des Bundesrates mussten auch wichtige Prozesse des ZIVI unterbrochen werden. So wurden die Kurse im Schwarzsee abgesagt und auch die Einführungstage können vorderhand nicht durchgeführt werden. Zulassungsgesuche können weiterhin gestellt werden.

Auf Anregung des Bundesamtes ZIVI hat die Armeeführung die Truppenkommandanten angewiesen, für im Dienst stehende Armeeangehörige, über deren Zulassungsgesuch temporär nicht entschieden werden kann und für die die weitere Dienstleistung nicht zumutbar ist, eine administrative Entlassung zu prüfen. Zivis im Auslandseinsatz mussten zurück in die Schweiz kommen. Das ZIVI dankt den betroffenen Zivis und Einsatzbetrieben für ihr Verständnis.



Regula Zürcher Borlat
ist Leiterin Vollzug
und Mitglied der
Geschäftsleitung.

Carte Blanche

Zivis helfen!

«Die Situation ist ernst!» – So lautet der Slogan des Bundesamtes für Gesundheit über die Gesundheitssituation, den wir alle kennen. Die Situation ist so ernst, dass die Armee im ganzen Land eingegriffen hat und damit die Idee «die Armee ist nützlich» zurückgekehrt ist. Ich möchte daran erinnern, dass Zivis schon lange vor der Pandemie der Gemeinschaft gedient haben, während die Armee in den letzten Jahren vor allem Munition verpulvert hat. In den letzten Jahrzehnten haben sich Zivis für die Gesellschaft eingesetzt, doch kaum jemand erinnert sich heute noch daran. Jeden Tag dienen Tausende Zivis im ganzen Land in verschiedenen Bereichen, von «Pflege und Betreuung» bis zu «Umwelt- und Naturschutz». Zivis leisten in diesen Bereichen einen viel längeren Dienst als ihre Kollegen im Tarnfleck – ein Dienst in empfindlichen Gebieten, die heute mehr denn je von strategischer Bedeutung für die öffentliche Gesundheit sind.

Verschärfungen verhindern!

Trotz des Engagements, das diese Jugendlichen in ihrem Zivildienst an den Tag legen, werden sie immer mehr von der rechten Politik bedrängt: Vergessen wir nicht das in den Bundeskammern diskutierte ZDG-Reformprojekt, das die Aufnahmebedingungen verschärfen und die Beschäftigungsmöglichkeiten von Zivis einschränken würde. Wenn nun in der Krise vor allem der «nützliche Beitrag» der Armee betont wird, klingt es, als ob die Bundespolitik die über Jahrzehnte bewährte Arbeit der Zivildienstleistenden für die Gemeinschaft vergisst. Und das ausgerechnet jetzt, wo nach wie vor eine Zivildienstgesetzrevision vom Parlament verabschiedet werden soll.

Ich möchte generell auch noch darauf hinweisen, dass Zivis nur als Entlastung für Fachleute dienen und nicht als geschultes Personal eingesetzt werden können. Wir dürfen nicht einmal im Traum daran denken, den Mangel an Gesundheitspersonal durch Zivis auszugleichen: Eine ernsthafte Investition in die Gesundheitsversorgung, die öffentlich und für alle zugänglich sein muss, ist absolut notwendig. In Zukunft wird es also nötig sein, mehr Gesundheitspersonal auszubilden (in der Schweiz werden 50 Prozent zu wenig Krankenschwestern und Krankenpfleger ausgebildet) und den Numerus Clausus an den medizinischen Fakultäten abzuschaffen!

Martino Marconi, Mitglied der Gioventù Comunista

Gemeinsam vs. Corona

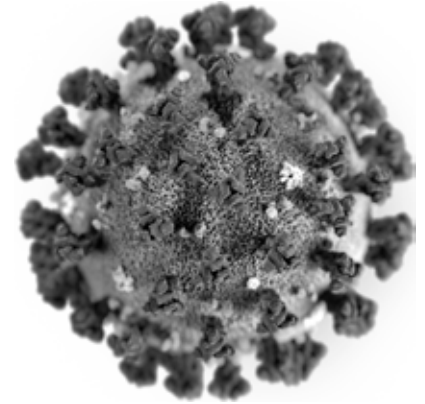
Warum Zivildienst, Zivilschutz und Armee gegeneinander ausspielen – wo die Krise deutlich macht, dass ein starkes Miteinander nötig ist?

In den letzten Tagen und Wochen, die von einer Ausnahmesituation noch ungeahnten Ausmasses dominiert werden, ist die Hilfsbereitschaft vielleicht der schönste Nebeneffekt, der sich einstellte. Viele berichten von neu auflebenden Nachbarschaftshilfen, von zunehmender Freiwilligenarbeit aber auch von wirtschaftlicher Solidarität, wenn etwa ein Vermieter einem zwangsgeschlossenen Laden bzw. dessen Inhaber die Miete erlässt.

Zu wenig mediale Beachtung

Auf der anderen Seite erleben wir auch eine seltene, vielleicht sogar noch nie dagewesene Beteiligung vieler dienstpflichtiger Menschen in ihren jeweiligen Organismen Armee, Zivilschutz und Zivildienst. Sie alle helfen mit, die Coronakrise zu bewältigen. Seien es Sanitätssoldaten, die beispielsweise Krankentransporte durchführen und zusätzliche Spitalkapazitäten schaffen, seien es Zivilschützer, die ganze Abklärungsstationen aufbauen und betreiben oder seien es Zivildienstleistende, die in den besonders geforderten Bereichen Gesundheits-, Sozial- und Schulwesen wertvolle Unterstützung leisten. Warum nun erfährt dieser Dienst an der Allgemeinheit in den Medien unterschiedliche Resonanz? Dies dürfte daran liegen, dass insbesondere die Armee, aber auch der Zivilschutz, in diesen Corona-Zeiten weniger bekannte bis neue Betätigungsfelder betreten. Gebiete notabene, auf denen der Zivildienst seit mittlerweile 24 Jahren tagein, tagaus tausendfach im Einsatz ist. Aktuell sind in den erwähnten Bereichen schweizweit denn auch fast 4000 Zivis in ordentlichen Einsätzen tätig. Dazu haben Ende März 132 Zivis einen Einsatz im Tätigkeitsbereich «Katastrophen und Notlagen» angetreten, wo sie in Spitälern mit spezifischen Aufgaben zur Unterstützung und Bewältigung der Engpässe eingesetzt werden, Tendenz steigend.

Weil also ein Grossteil der Zivildienstleistungen im «courant normal» absolviert werden kann und der Zivildienst keine Ersthelferorganisation ist, findet diese wichtige Arbeit zu Gunsten der Gesellschaft weiterhin wenig öffentliche Beachtung und wird in vielen Medien immer noch eher stiefmütterlich behandelt. Das ist schade. Denn gerade jetzt lässt sich die Bedeutung und die Sinnhaftigkeit dieser Einsätze nicht hoch genug einschätzen. Und es ist auch darum schade, weil wir heute sehen können, wie gut sich unsere drei Dienstformen eigentlich ergänzen können.



Wird nicht mit Kanonen und Flugzeugen bekämpft: Corona-Virus (Bild: Wikipedia)

Wenn ich mir eine positive Folge aus dieser Krise wünschen könnte, es wäre die Erkenntnis, dass es miteinander besser geht als gegeneinander. Lassen wir doch die wiederkehrenden Vergleiche, das Schlechtmachen und die angestrebten Bestrafungen auf dem Gesetzesweg und respektieren die jeweils andere Dienstformen in ihrer gerade in dieser Zeit klar durchscheinenden Daseinsberechtigung.

Alois Vontobel war bis 2019 im CIVIVA-Vorstand.


Werbung



Für die Saison 2021 suchen wir spielfreudige, wetterfeste und wagemutige Menschen (auch Zivis), die mit uns im Zirkus leben, tun und gestalten - in Animation, Manege, Musik, Büro, Küche, Fahrzeugmechanik und Werkstatt.
Neugierig?

Infoabende
Di, 23. Juni in Rikon
Di, 14. Juli in Zürich

Anmeldung: 079 357 88 47
circolino@pipistrello.ch
www.pipistrello.ch



Circolino Pipistrello